› 04.10.2026

Franz Welser-Möst & The Cleveland Orchestra

So 04.10.2026

Franz Welser-Möst & The Cleveland Orchestra

Abo: Internationale Orchester – Sonntagskonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Johannes Brahms

The Cleveland Orchestra
Franz Welser-Möst Dirigent
Golda Schultz Sopran

Franz Liszt (1811 – 1886)

»Orpheus« Sinfonische Dichtung Nr. 4 (1854)

Richard Strauss (1864 – 1949)

Vier letzte Lieder (1949)

- ›Frühling‹
- ›September‹
- ›Beim Schlafengehen‹
- ›Im Abendrot‹

– Pause ca. 16.45 Uhr –

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

- Allegro non troppo
- Adagio non troppo
- Allegretto grazioso (Quasi Andantino)
- Allegro con spirito

– Ende ca. 18.00 Uhr –

Einführungen um 15.00 und 15.40 Uhr im Komponistenfoyer

KULTURSTIFTUNG DORTMUND
Eine Initiative der Dortmunder Wirtschaft
Krupp Stiftung

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

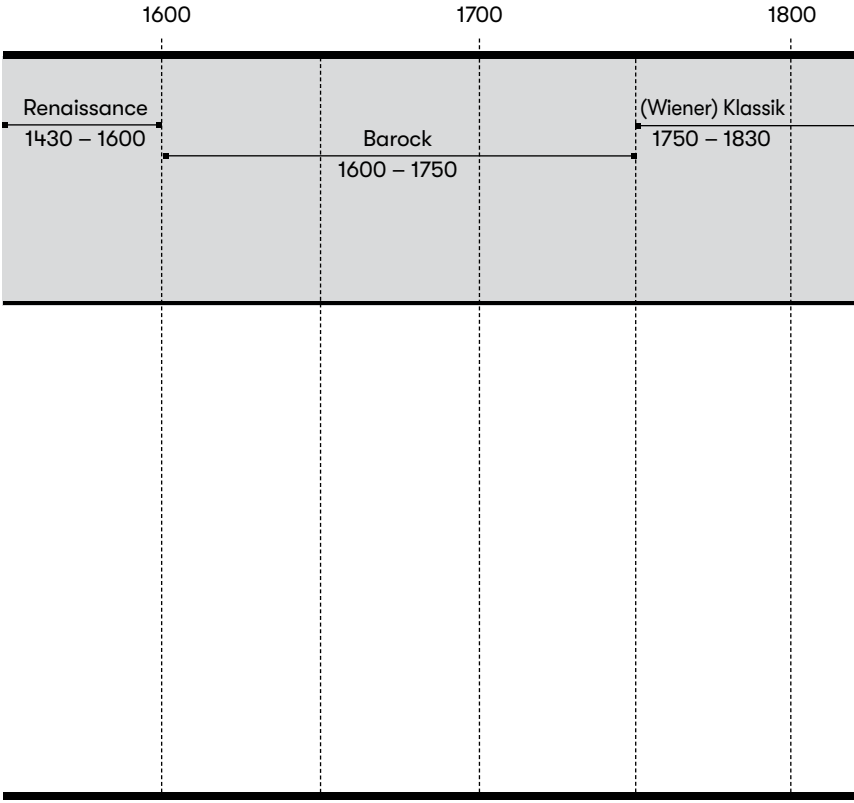
Der Blick zurück

Schmerzvolle Schönheiten und Mehrdeutigkeiten

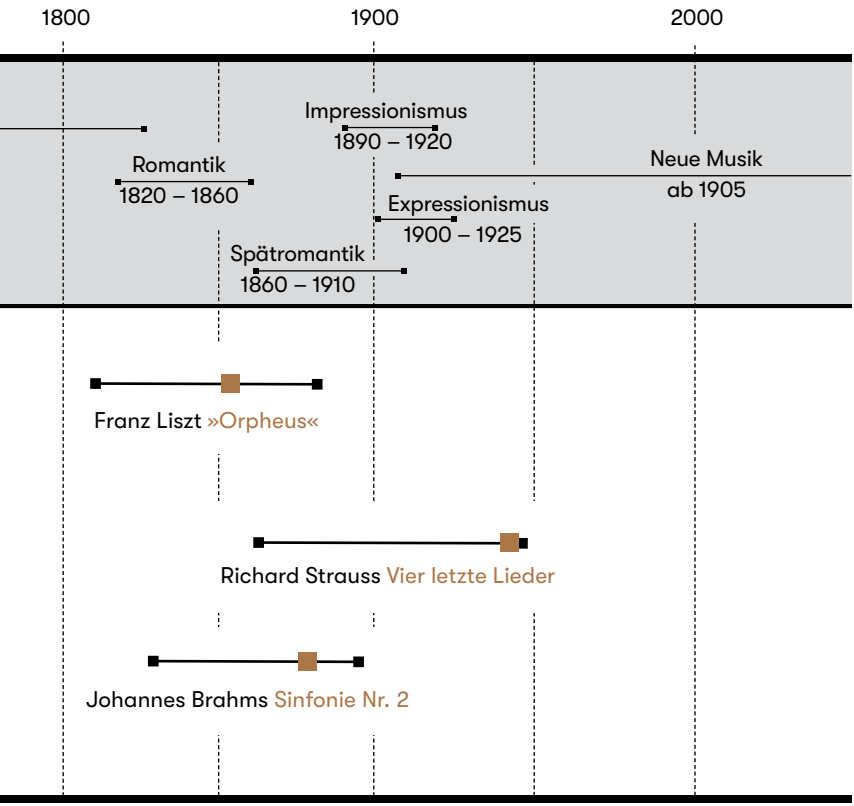
Für Orpheus ist es nur eine Bewegung, die ihn alles kostet: der Blick zurück. Zuvor hatte er seine verstorbene Frau der Unterwelt abgerungen (und abgesungen). Nur wenige Schritte fehlen bis nach draußen, da überkommt ihn das Misstrauen: Er blickt zurück und verliert sie für immer.

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Die drei Werke des heutigen Abends riskieren diesen Blick zurück, jedes auf seine Art. Franz Liszt wendet sich dem Mythos zu und weigert sich, ihn plastisch zu erzählen. Der 84-jährige Richard Strauss denkt vor seinem Tod mit vier Liedern noch einmal über sein Leben und das nahende Ende nach. Und Johannes Brahms schreibt eine Sinfonie voll blauen Himmels – und besteht darauf, dass sie dahinter so melancholisch sei, dass ihre Partitur mit Trauerrand gedruckt werden müsste.



Übersicht

Zwei Harfen, kein Drama

Franz Liszt »Orpheus« Sinfonische Dichtung Nr. 4

Entstehung 1853 – 1854
Uraufführung 16. Februar 1854 am Hoftheater Weimar durch die Weimarer Hofkapelle unter der Leitung des Komponisten
Dauer ca. 13 Minuten

Als Franz Liszt am 16. Februar 1854 in Weimar seinen »Orpheus« dirigiert, ist das Stück nicht als eigenständiges Werk gedacht, sondern als Vorspiel: Am selben Abend gibt er die erste Weimarer Aufführung von Glucks »Orfeo ed Euridice«, zum Geburtstag der Großherzogin Maria Pawlowna. Aus dieser Gelegenheitsarbeit wurde die vierte von Liszts insgesamt dreizehn sinfonischen Dichtungen – jener Gattung, die durch ihn ihren Namen bekam und mit der er die Orchestermusik nun als besondere, programmatische Musik neu dachte. Sehr zum Leidwesen etwa Johannes Brahms', der im legendär gewordenen Musikerstreit des 19. Jahrhunderts auf der Seite der sogenannten absoluten Musik stand, die nichts anderes sein wollte als nur Musik. Liszt und mit ihm Richard Wagner und auch Hector Berlioz hatten mit dieser Programmmusik andere Pläne.

Das Programmatische des Orpheus-Mythos ist trotz seines drastischen Inhalts rasch erzählt: Eurydike stirbt, Orpheus singt sie aus der Unterwelt frei, darf sich auf dem Rückweg jedoch nicht nach ihr umsehen. Wenige Schritte vor dem Licht tut er es doch und verliert sie ein zweites Mal, endgültig. Später wird Orpheus vom Gefolge des Ekstase-Gottes Dionysos dafür wahrlich zerrissen, dass er sich nun von der Liebe abwendet; sein Kopf, erzählt Ovid, singt noch, während er den Fluss hinabtreibt.

So verlockend all dies für einen Komponisten wohl ist, Liszt erzählt nichts davon. Kein Abstieg, kein Umdrehen, kein Zerfetzen, kein Drama. Wer hier die Sage sucht, sucht vergeblich. Was Liszt interessiert, steht im Vorwort zur Partitur: Er beschreibt eine etruskische Vase im Louvre, auf der Orpheus im von Sternen übersäten Mantel die Leier spielt, und widmet sich jenem mythologischen Musiker, der für die Kunst als Macht steht.

Franz Liszt 1854 im Vorwort zur Partitur
»Heute wie ehemals und immer ist es Orpheus, ist es die Kunst, welche

ihre melodischen Wogen, ihre gewaltigen Akkorde wie ein mildes, unwiderstehliches Licht über die widerstrebenden Elemente ergießt.«

Die zwei Harfen der ersten Takte sind Orpheus' Leier; mit den Hörnern und den Celli entwickelt sich sein betörender Gesang. Und hier bleiben wir: Auch wenn sich die Musik zweimal voluminös öffnet, so bleibt dieses Stück bei Orpheus und seinem den Tod verzaubernden Klang. Eine innenpsychologische Charakterstudie in zwölf Minuten. Niemand stirbt.

Letzte Lieder

Richard Strauss Vier letzte Lieder

Entstehung 1947 – 1949
Uraufführung 22. Mai 1950 in der Royal Albert Hall in London durch das Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler und mit Kirsten Flagstad als Solistin
Dauer ca. 24 Minuten

Zwischen Liszts »Orpheus« und Brahms' Zweiter steht heute Abend Richard Strauss' Abgesang auf eine Epoche. Die sogenannten »Vier letzten Lieder« von 1948 sind eigentlich keine Werkgruppe von Strauss'. Erst nach seinem Tod fasste Ernst Roth, der Verlagsleiter von Boosey & Hawkes, die vier Orchesterlieder unter diesem Titel zusammen. Zum Zeitpunkt der Komposition 1948 hat Strauss gerade das Entnazifizierungsverfahren überstanden, mit dem abschließenden Vermerk »nicht betroffen«. Er lebt in der Schweiz, wo drei der »Vier letzten Lieder« nach Gedichten von Hermann Hesse entstehen.

Richard Strauss prägte mit heute populären Werken wie »Also sprach Zarathustra« oder Opern wie »Elektra« und »Salome« die Musik des 20. Jahrhunderts. Seine Beherrschung orchestraler Klangfarben war einzigartig. Doch von Richard Strauss zu sprechen, heißt auch von seiner erfolgreichen Mitläuferrolle im Nationalsozialismus zu wissen. Als Hitler an die Macht kommt, ist er 68 Jahre alt. 1933 beteiligt er sich an der Hetze gegen Thomas Mann, weil der sich angeblich zu kritisch gegen Richard Wagner geäußert hatte, springt für die verjagten Bruno Walter und Arturo Toscanini ein und wird im selben Jahr noch Präsident der Reichsmusikkammer, in der Hoffnung, kulturpolitische Reformen durchsetzen zu können.

Da er sich zu sehr für seinen Librettisten Stefan Zweig einsetzt und zu wenig auf Parteilinie ist, wird Strauss im Juli 1935 schon wieder von diesem Amt entfernt, zudem ist seine Schwiegertochter Alice Jüdin; seine Enkel gelten damals als zu verfolgende Mischlinge. Strauss nutzt seinen Einfluss, um seine Familie zu schützen, und tritt die Flucht nach vorn in die für ihn trotzdem sehr erfolgreiche Opportunistenrolle an. Doch trotz aller Schutzversuche werden mehrere Angehörige seiner Familie deportiert und ermordet. In der Endphase des Zweiten Weltkriegs setzen ihn Hitler und Goebbels 1944 auf die »Gottbegnadetenliste« und somit unter besonderen Schutz, als einen von drei dort genannten Musikern.

Kurz nach Kriegsende gibt Strauss dem Schriftsteller und US-Soldaten Klaus Mann ein schonungslos offenes Interview.

Klaus Mann über seinen Besuch bei Richard Strauss in Garmisch, am 15. Mai 1945

»Die Naivität, mit der er sich zu einem völlig ruchlosen, völlig amoralischen Egoismus bekennt, könnte entwaffnend, fast erheiternd sein, wenn sie nicht als Symptom sittlich-geistigen Tiefstandes so erschreckend wäre. Erschreckend ist das Wort. Ein Künstler von solcher Sensitivität – und dabei stumpf wie der Letzte, wenn es um Fragen der Gesinnung, des Gewissens geht! Ein Talent von solcher Originalität und Kraft, ein Genie beinah – und weiß nicht, wozu seine Gaben ihn verpflichten! Ein großer Mann – so völlig ohne Größe!«

Die »Vier letzten Lieder« wissen von alldem nichts. Sie wagen einen anderen Blick zurück, einen Blick auf die Schönheit des Lebens, die Ruhe des Alterns und die Sanftheit des Vergehens – inhaltlich vom Frühling über den Herbst in den Schlaf und in den Tod. »In dämmrigen Grüften«, beginnt der ›Frühling‹, »träumte ich lang von deinen Bäumen und blauen Lüften«, und hat den inneren Klang eines letzten Frühlings, eine melancholische Betrachtung der aufbrechenden Schönheit, wie »von Licht übergossen«. Im Vordergrund des ›September‹ stehen die Arabesken und Figuren über den »sterbenden« Gartentraum. Das Aufblühen des Lebens im Moment des Vergehens ist hier ein zentrales Motiv. Das dritte Lied ›Beim Schlafengehen‹ folgt nur am Anfang dem Gestus eines müden Tages. Mit dem Geigensolo zwischen der zweiten und dritten Strophe schwingt sich die Melodie zu einem zärtlichen Abschied auf, von unbändiger Schönheit, mit der auch Orpheus seine Liebe aus der Unterwelt hätte befreien können. Die Singstimme öffnet sich daraufhin in den Worten »Und die Seele unbewacht /

will in freien Flügen schweben« und erinnert gleichzeitig sacht an Robert Schumanns berühmte ›Mondnacht‹ (nach Eichendorff). Das abschließende ›Abendrot‹ ist schon einen transzendentalen Schritt weiter: »Es dunkelt schon die Luft, / Zwei Lerchen nur noch steigen / Nachträumend in den Duft«, beschreibt es Eichendorff, während Strauss diese beiden Lerchen musikalisch aufsteigen lässt. »Weiter stiller Friede« gießt sich aus dem Orchester und ähnlich wie im ›Leiermann‹ aus Franz Schuberts »Winterreise« wird hier nach dem Tod gefragt, während Natur und Klangschönheit ihm seinen Schrecken nehmen. Auf die Frage: »Ist dies etwa der Tod?« antworten nur noch leise die Lerchen (und ein Selbstzitat aus Strauss' Tondichtung »Tod und Verklärung«).

Mit dem versöhnlichen Verhallen dieser überirdisch schönen »Vier letzten Lieder« meldet sich auch noch einmal unser Blick zurück. Anders als Orpheus dürfen wir uns umdrehen, so oft wir wollen. In der Musik brauchen wir diesen

audalis
Klarheit. Vertrauen. Erfolg.

Damit Ihr Unternehmen immer im Takt bleibt

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Blick zurück. Erst im Wissen um ihre ambivalenten Kontexte kann diese Musik ihre wahre Schönheit entfalten. Und wenn diese vier letzten Lieder diesem Blick standhalten, dann können wir das doch auch – für uns, und für die Musik. Machen Sie mit?

Blauer Trauerrand

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Entstehung 1877
Uraufführung 30. Dezember 1877 im Musikverein in Wien durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Hans Richter
Dauer ca. 40 Minuten

Erschöpft von einer langen Reise schlummert Brahms 1853 in einem privaten Konzert von Franz Liszt ein – vielleicht werden die beiden auch deshalb ihr Leben lang nicht warm miteinander. Den Plan einer Sinfonie trägt Brahms zu dieser Zeit bereits in sich. Für die Erste Sinfonie braucht er zwei Jahrzehnte, für die Zweite nur einen Sommer: 1877 entsteht sie fast beiläufig in Pörtschach am Wörthersee, im Oktober vollendet er sie im badischen Lichtental. Sein Freund, der Chirurg Theodor Billroth, staunt in Anbetracht dieser lichten Zweiten Sinfonie: »Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten!« Brahms widerspricht dieser naturhaften Deutung mit seiner fast trotzigen Beharrlichkeit. An seinen Verleger Fritz Simrock schreibt er am 22. November 1877: »Die neue Symphonie ist so melancholisch, daß Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nie so was Trauriges, Molliges geschrieben: die Partitur muß mit Trauerrand erscheinen.«

Für beide Sichtweisen finden sich Argumente. Gleich zu Beginn erklingen in Violoncelli und Kontrabässen drei Töne, aus denen weite Teile der Sinfonie wachsen: eine Bewegung, die wie ein musikalischer Blick nach vorn und hinten wirkt und aus der sich die Melodien entwickeln.

Hingehört: Bekannte Melodien
Die erste gesangliche Phrase des ersten Satzes könnte Ihnen durchaus bekannt vorkommen: Brahms leiht sich für diese innige Zartheit sein eigenes Thema, nämlich aus seinem berühmten Wiegenlied über »Guten Abend, gute Nacht, mit Rosen bedacht.«

Die sanfte Zwiespältigkeit hält sich: Im Verlauf des ersten Satzes treten dunkle Posaunen und Tuba in diese Welt und künden von einer anderen; erst ein weit ausgreifendes Hornsolo kurz vor Schluss kann die Düsternis mit großem Ton wieder einfangen. Die klassische Ruhe und Schönheit des folgenden zweiten Satzes erweist sich doch melancholischer als erwartet, indem die Melodien nach innen abbiegen, statt die große Geste zu suchen. Das tänzelnde Allegretto grazioso schwankt zwischen Ländler und unruhigem Rausch. Erst das Finale setzt den Schatten einen klaren Blick nach vorn entgegen und die Sinfonie blüht auf – wie ein Trauerrand unter einem herrlich strahlenden blauen Himmel.

Gehört im Konzerthaus

Franz Liszts »Orpheus« Sinfonische Dichtung Nr. 4 war zuletzt 2015 im Konzerthaus Dortmund mit dem WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Kristiina Poska zu erleben, auf dem Programm standen außerdem Dvořáks sinfonische Dichtung »Vodník« (»Der Wassermann«) und Strauss' sinfonische Dichtung »Till Eulenspiegels lustige Streiche«. Außerdem erklang das Werk mehrfach in Bearbeitungen für die Orgel, u. a. 2011 in einem Orgelrecital mit Cherry Rhodes, 2013 mit Christian Drengk und 2015 mit Christian Schmitt. Strauss' »Vier letzte Lieder« waren hier erstmals 2003 mit den Essener Philharmonikern unter der Leitung von Stefan Soltesz und der Sopranistin Helen Donath zu erleben. Johannes Brahms' Zweite Sinfonie brachte hier zuerst die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen 2002 unter der Leitung von Daniel Harding auf die Bühne, bevor sie 2007 vom Orchestre des Champs Élysées unter Philippe Herreweghe präsentiert wurde. Zuletzt kam das Werk 2022 erneut mit der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi zur Aufführung.

Richard Strauss

Vier letzte Lieder

›Frühling‹

(Text: Hermann Hesse, 1877 – 1962)

In dämmrigen Grüften
Träumte ich lang
Von deinen Bäumen und blauen Lüften,
Von deinem Duft und Vogelsang.

Nun liegst du erschlossen
In Gleiß und Zier,
Von Licht übergossen
Wie ein Wunder vor mir.

Du kennst mich wieder,
Du lockest mich zart,
Es zittert durch all meine Glieder
Deine selige Gegenwart.

›September‹

(Text: Hermann Hesse)

Der Garten trauert,
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die großen,
Müdgewordenen Augen zu.

›Beim Schlafengehen‹

(Text: Hermann Hesse)

Nun der Tag mich müd' gemacht,
Soll mein sehnliches Verlangen
Freundlich die gestirnte Nacht
Wie ein müdes Kind empfangen.

Hände, lasst von allem Tun,
Stirn, vergiss du alles Denken,
Alle meine Sinne nun
Wollen sich in Schlummer senken.

Und die Seele unbewacht
Will in freien Flügen schweben,
Um im Zauberkreis der Nacht
Tief und tausendfach zu leben.

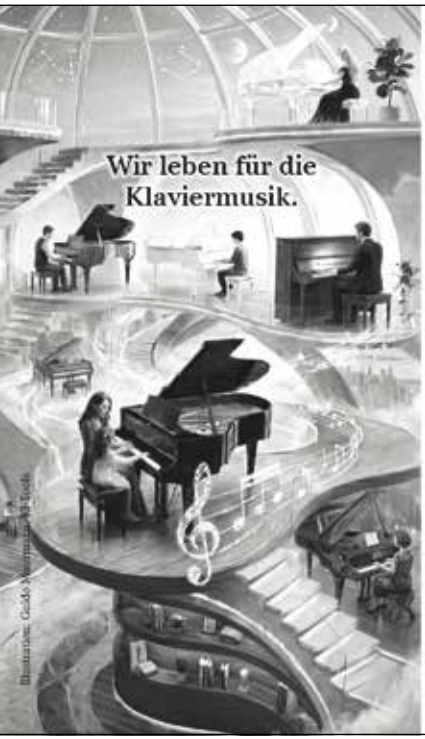
›Im Abendrot‹

(Text: Joseph von Eichendorff, 1788 – 1857)

Wir sind durch Not und Freude
Gegangen Hand in Hand:
Vom Wandern ruhen wir beide
Nun überm stillen Land.

Rings sich die Täler neigen,
Es dunkelt schon die Luft,
Zwei Lerchen nur noch steigen
Nachträumend in den Duft.

Tritt her, und lass sie schwirren,
Bald ist es Schlafenszeit,
Dass wir uns nicht verirren
In dieser Einsamkeit.

O weiter stiller Friede!
So tief im Abendrot,
Wie sind wir wandermüde –
Ist das etwa der Tod?

Maiwald

Klaviere & Flügel führender Hersteller
Verkauf · Verleih · Reparatur · Stimmungen
Meisterwerkstatt · Konzertservice

STEINWAY & SONS

Autorisierter Fachhändler und Service-Partner

Klavier & Flügel Galerie Maiwald GmbH
Herbert-Wehner-Straße 1 · 59174 Kamen
Tel.: 02307 1 21 25

Maiwald Klaviere & Flügel
Rheinlanddamm 101 · 44139 Dortmund
Tel.: 0231 22 39 03 85

E-Mail: post@piano-maiwald.de
www.piano-maiwald.de

The Cleveland Orchestra

The Cleveland Orchestra, das seit 2002 unter der Leitung von Franz Welser-Möst steht, gilt als eines der weltweit führenden Ensembles. Von der »New York Times« als »America's Finest« gepriesen, ist das Orchester bekannt für seine Virtuosität, seinen eleganten Klang und seine kammermusikalische Flexibilität. In seiner 25. und letzten Saison als Musikdirektor schließt Welser-Möst eine prägende Ära ab, die von außergewöhnlichem künstlerischem Ehrgeiz, wachsender internationaler Anerkennung und einer tiefen Verbundenheit mit der Region geprägt ist.

Während seiner Amtszeit hat das Orchester bedeutende Meilensteine erreicht, darunter die erste Residenz eines amerikanischen Orchesters im Wiener Musikverein sowie eine Residenz im Adrienne Arsht Center in Miami. Im Jahr 2023

rief The Cleveland Orchestra das jährliche »Jack, Joseph and Morton Mandel Opera & Humanities Festival« ins Leben, bei dem gefeierte Opernproduktionen durch Kunstausstellungen, Begleitveranstaltungen und Podiumsdiskussionen ergänzt werden.

Durch Konzerte, Rundfunkübertragungen, Aufnahmen, Tourneen und digitale Initiativen erreicht The Cleveland Orchestra ein stetig wachsendes Publikum auf der ganzen Welt. Das hauseigene Plattenlabel und die Streaming-Plattform »Adella.live« dokumentieren Auftritte aus der Ära Welser-Möst, machen sie dauerhaft zugänglich und bringen gleichzeitig neuen Generationen von Fans die Kunst des Orchesters näher.

Das von Adella Prentiss Hughes gegründete Orchester gab sein Eröffnungskonzert im Dezember 1918. Im Laufe von mehr als einem Jahrhundert hat es sich zu einer festen Größe entwickelt, die das kulturelle Leben im Nordosten Ohios durch Musik, Bildung und ein tiefes Engagement bereichert. Heute besuchen jährlich mehr als 400.000 Menschen die Konzerte des The Cleveland Orchestra. Ob in seiner Heimresidenz im Severance Music Center oder während der Sommersaison im Blossom Music Center im Cuyahoga Valley National Park: The Cleveland Orchestra bleibt der Region und seinem Publikum eng verbunden.

Sieben Musikdirektoren – Nikolai Sokoloff, Artur Rodziński, Erich Leinsdorf, George Szell, Lorin Maazel, Christoph von Dohnányi und Franz Welser-Möst – haben die unverwechselbare musikalische Identität des Ensembles und den berühmten »Cleveland-Sound« geprägt. Welser-Mösts Amtszeit als dienstältester Musikdirektor in der Geschichte des The Cleveland Orchestra gehört zu den prägendsten Kapiteln der Orchestergeschichte.

Besonderer Dank gilt der Jones Day Foundation, dem Tournee-Partner von The Cleveland Orchestra.

The Cleveland Orchestra im Konzerthaus Dortmund

The Cleveland Orchestra gab sein Debüt am Konzerthaus Dortmund im Oktober 2015. Unter der Leitung von Franz Welser-Möst brachte es hier Olivier Messiaens »Chronochromie« und Richard Strauss' »Alpensinfonie« zur Aufführung.

Franz Welser-Möst

Franz Welser-Möst hat als siebter und dienstältester Musikdirektor The Cleveland Orchestra künstlerisch nachhaltig geprägt. In seiner 25-jährigen Amtszeit hat er den Klang des Orchesters verfeinert und ihm mehr Wärme und Flexibilität verliehen, ohne dabei an Präzision und Transparenz einzubüßen. Seit Beginn seiner Amtszeit 2002/03 hat er mehr als 1.200 Aufführungen in 15 US-Bundesstaaten und 26 Ländern geleitet und 56 der derzeit 100 Orchestermitglieder berufen.

Welser-Möst, der für seine Interpretationen des mitteleuropäischen und russischen Repertoires weithin bewundert wird, hat sich zudem als Förderer zeitgenössischer Komponistinnen und Komponisten engagiert, insbesondere durch das »Daniel R. Lewis Composer Fellowship« des Orchesters. Seine

künstlerischen Kooperationen haben zu zahlreichen Kompositionsaufträgen und Koproduktionen geführt. Bis zum Ende der Saison 2026/27 wird er mit The Cleveland Orchestra 27 Welt- und 21 US-Premieren zur Aufführung gebracht haben. Welser-Mösts Amtszeit brachte zukunftsweisende Projekte für das Orchester mit sich, darunter die Gründung seines eigenen Plattenlabels, den Start seiner Streaming-Plattform »Adella.live« sowie die Einführung des »Jack, Joseph and Morton Mandel Opera & Humanities Festival«. Ein wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Oper. Davon zeugen u. a. gefeierte Produktionen von Dvořáks »Rusalka«, Richard Strauss' »Ariadne auf Naxos«, Janáčeks »Das schlaue Füchslein« und Mozarts »Die Zauberflöte«. Im Mai 2027 wird er eine voll inszenierte Aufführung von Richard Strauss' »Die Frau ohne Schatten« leiten. Mit der Ernennung von Lisa Wong zur Chorleiterin hat Welser-Möst zudem den ausschließlich aus Laien bestehenden »The Cleveland Orchestra Chorus« zu einem unverzichtbaren künstlerischen Partner bei diesen Produktionen und anderen Großwerken gemacht.

Über Cleveland hinaus pflegt er eine herausragende internationale Karriere, die durch eine langjährige künstlerische Partnerschaft mit den Wiener Philharmonikern geprägt ist. Regelmäßig ist er mit dem Ensemble im Musikverein und auf bedeutenden internationalen Tourneen zu erleben. Dreimal stand er bereits beim Neujahrskonzert am Pult. Im Jahr 2024 wurde er zum Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker ernannt, eine der höchsten Auszeichnungen des Orchesters. Auch als Operndirigent genießt er hohes Ansehen. Seine Dirigate bei den »Salzburger Festspielen« und an der Wiener Staatsoper fanden internationale Beachtung.

Franz Welser-Möst im Konzerthaus Dortmund
Franz Welser-Möst war zuletzt im Oktober 2015 zusammen mit The Cleveland Orchestra im Konzerthaus Dortmund zu Gast. Unter seiner Leitung präsentierte das Orchester Olivier Messiaens »Chronochromie« und Richard Strauss' »Alpensinfonie«.

Golda Schultz

Golda Schultz gilt als eine der vielseitigsten Sopranistinnen der Gegenwart und wird sowohl auf der Opern- als auch auf der Konzertbühne gefeiert.

Freunde werden

Gemeinsam mit über 650 Freundeskreis-Mitgliedern verleihen Alexandra Bourrat und Dr. Jürgen Oles ihrer Liebe zur Musik Flügel. Finden Sie die Mitgliedschaft, die zu Ihnen passt: konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND

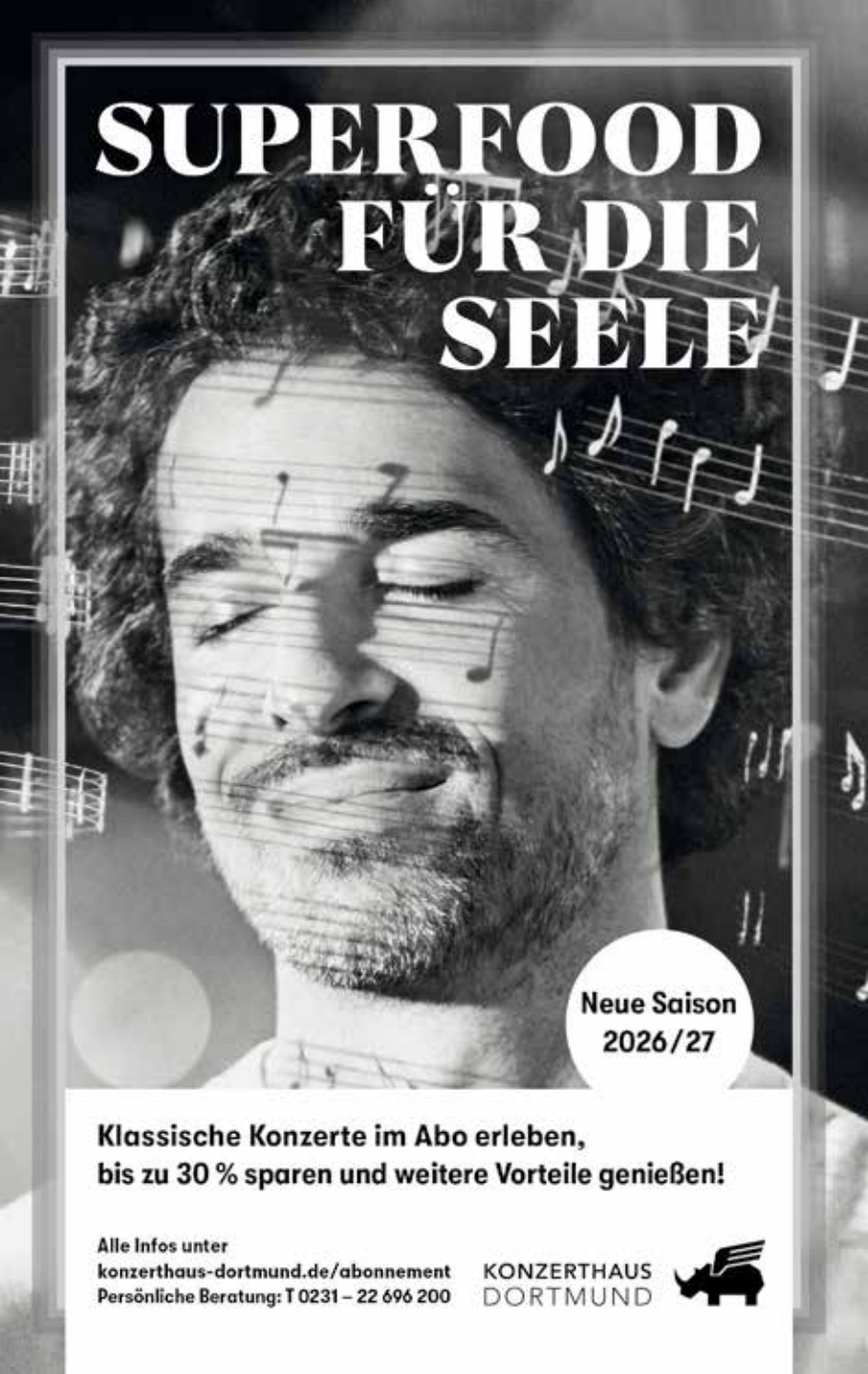
Zu den Höhepunkten der Saison 2026/27 zählen die Rollendebüts als Ariadne in Strauss' »Ariadne auf Naxos« an der Wiener Staatsoper, als Antonia in »Les contes d'Hoffmann« an der Staatsoper Unter den Linden und als Elettra in »Idomeneo« an der Glyndebourne Festival Opera. Konzertant stehen eine Europatournee mit Strauss' »Vier letzte Lieder« gemeinsam mit The Cleveland Orchestra unter der Leitung von Franz Welser-Möst sowie Mahlers Zweite Sinfonie bei ihrem Debüt mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Susanna Mälkki auf dem Programm. Zudem singt sie Beethovens »Missa Solemnis« mit den Berliner Philharmonikern, The Cleveland Orchestra und den Wiener Philharmonikern.

Die in Südafrika geborene Schultz, die für ihre »klangliche Wärme und einfühlsame Phrasierung« gefeiert wird, absolvierte ihre Ausbildung an der Juilliard School und am Opernstudio der Bayerischen Staatsoper. Früh machte sie u. a. als Sophie bei den »Salzburger Festspielen«, als Contessa Almaviva in Glyndebourne sowie als Pamina an der Metropolitan Opera und der Wiener Staatsoper auf sich aufmerksam. Als Fiordiligi (»Così fan tutte«) gab sie ihr Hausdebüt am Royal Ballet & Opera in London; als Rosalinde (»Die Fledermaus«) kehrte sie zuletzt mit einem Rollendebüt nach Zürich zurück.

Zu ihren jüngsten Konzerthöhepunkten zählen Auftritte als Una poenitentium in Mahlers Achter Sinfonie mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Klaus Mäkelä sowie in Beethovens Neunter Sinfonie mit dem Gewandhausorchester unter Andris Nelsons zum 200. Jahrestag der Uraufführung des Werks. Strauss' »Vier letzte Lieder« sang Schultz erstmals mit dem Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Gustavo Dudamel.

Sie veröffentlichte zwei Soloalben bei Alpha Classics: »This be her verse« und »Mozart, you drive me crazy!«. Letzteres entstand in Zusammenarbeit mit Antonello Manacorda und der Kammerakademie Potsdam und wurde mit dem begehrten »Opus-Klassik«-Preis 2025 in der Kategorie »Solo-Gesangsaufnahme des Jahres« ausgezeichnet. Weitere Aufnahmen erschienen u. a. bei Deutsche Grammophon.

Gemeinsam mit ihrem Klavierpartner Jonathan Ware tritt sie regelmäßig in renommierten Sälen und bei internationalen Festivals auf, darunter die Wigmore Hall, das Concertgebouw in Amsterdam und das »Lucerne Festival«.



**Klassische Konzerte im Abo erleben,
bis zu 30 % sparen und weitere Vorteile genießen!**

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Zwischen Abschied und Aufbruch

Wie klingt ein letzter Gedanke? Dieser Frage geht die Sächsische Staatskapelle unter der Leitung von Daniele Gatti mit Mahlers Zehnter Sinfonie nach. Zwischen Zerrissenheit und Momenten überirdischer Ruhe eröffnet sich in der Musik Mahlers innerste Klangwelt.

Sa 31.10.2026 19.30 Uhr

Zwei Gesichter

Exklusivkünstler Tarmo Peltokoski zeigt zwei musikalische Gesichter: als Dirigent am Pult des Hong Kong Philharmonic Orchestra und als Pianist an der Seite von Martin Helmchen. Gemeinsam bringen sie u. a. Saint-Saëns' »Karneval der Tiere« und Wagners »Ring« für Orchester auf die Konzerthaus-Bühne. Ein Abend, der den finnischen Ausnahmekünstler in all seinen Facetten zeigt.

Mi 02.12.2027 19.30 Uhr

Juwel

Mit dem Chicago Symphony Orchestra gastiert ein wahres Juwel der internationalen Orchesterlandschaft in Dortmund. Unter der Leitung des designierten Music Directors Klaus Mäkelä präsentiert es u. a. Sibelius' Siebte und Schostakowitschs Vierte Sinfonie. Ein einzigartiger Konzertabend voller orchestraler Wucht.

Fr 08.01.2027 19.30 Uhr

Texte Alexander Gurdon

Fotonachweise
S. 08 © Human Artist Photography + Cinema
S. 16 © Vittorio Greco
S. 20 © Roger Mastroianni

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Marie Walkowiak

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND